

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

**Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn**  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 217

Dienstag, den 16. September 1941

93. Jahrgang

## Die Stellung Finnlands

### Minister Tanner sprach im Waasa

Minister Tanner legte in Waasa gelegentlich einer großen Einigungstunde nach einer Rückschau auf die politische Entwicklung die Stellung Finnlands im gegenwärtigen Krieg dar. Er wies ferner auf die im Ausland verbreiteten Gerüchte über angebliche Separatfriedensabsichten Finnlands hin. In kaum einem Vierteljahrhundert habe Finnland für seine Selbständigkeit und Freiheit drei äußerst schwere Kriege, so führte Minister Tanner aus, führen lassen. Erst im Sichtbild des jetzigen Krieges könne man sich vergegenwärtigen, welche ungeheure Kriegsmacht im zweiten Krieg dem finnischen Volk gegenüberstand.

Minister Tanner verwies dann auf den imperialistischen Vorstoß der Sowjetunion, die, als Deutschland im Westen gebunden zu sein schien, Teile der polnischen Gebiete, das Baltikum, Mesopotamien und dann durch den finnischen Krieg Gebiete Finnlands an sich riß.

Im weiteren Verlauf seiner Rede gab Tanner einen Überblick über die veränderte Einstellung der sogenannten Demokratien Finnland gegenüber und betonte, Finnland habe seine Haltung nach dem Winterkrieg in keiner Weise geändert, und auch die Sowjetunion habe die ihre nicht geändert.

Die UdSSR sei derselbe nach den Gebieten seiner Nachbarländer trachtende Barbarstaat geblieben, wenn sie sich jetzt auch als Verteidiger der Freiheit und als Hüter der Demokratie aufspiele. Demgegenüber habe sich aber die übrige Welt vollkommen verändert. Deutschland ist jetzt der Gegner des Bolschewismus, England und die Vereinigten Staaten sind die Verbündeten der Sowjetunion geworden. Man ver-

suche nun durch Störungsmanöver in die finnische Kriegsführung sich einzumischen.

Die Absicht der Gerüchte, die von einem Sonderfrieden sprächen, sei klar, führte Tanner aus. Man veruche, eine Zersplitterung zu bewirken und die militärische Lage der Sowjetunion zumindest an der Leningrader Front und an der Murman-Bahn zu erleichtern. Selbstverständlich sind diese Gerüchte vollständig grundlos. Von keiner Seite in Finnland oder auf finnische Initiative hin ist man zu derartigen Friedensverhandlungen geschritten.

Man frage sich auch, mit wem man über diesen Fall verhandeln könnte. Wir können ja kein Zutrauen zu den jetzigen Nachbarn im Kram haben, da er alle seine früheren Verträge gebrochen hat. Außerdem unterliegt es keinem Zweifel, daß die Sowjetunion den Krieg gegen Deutschland verlieren wird. Ein mit ihr geschlossener Friede wäre also von vornherein nichtig.

„Es ist klar“, so führte Tanner zum Schluß aus, „daß es unmöglich ist, mitten im Krieg dem Feind darüber Auskünfte zu erteilen. Weiben wir stehen oder marschieren wir weiter und wohin? Das wäre für den Feind eine zu wertvolle Auskunft und hängt außerdem von strategischen Forderungen ab. In einer Beziehung sind unsere Ziele jedoch immer klar bestimmt gewesen. Man ist bei uns darüber ganz einig, daß dieser Krieg Finnland gilt. Dieser Krieg ist für uns ein Verteidigungskrieg, durch welchen wir uns geistliche Grenzen und einen dauernden Frieden verschaffen wollen. Was um dieses zu verwirklichen nötig ist, das muß getan werden.“

## Kämpferische Ueberlegenheit

Die Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht über die neuen Schlachterfolge, die sich im Osten anbahnen, und über das erfolgreiche Fortschreiten der großen Angriffsoperationen deuten an, daß dem Feind weiterhin vernichtende Schläge zugefügt werden. Im Raum um Leningrad, dessen Einschließung verengt worden ist, haben die Sowjets mit Unterstützung von schweren Panzern Gegenangriffe versucht, die jedoch sämtlich zusammengebrochen sind. Stärker als Masse und Material, stärker als mehrstündige Befestigungswerke, in denen die Sowjets dem deutschen Vorstoß zu trotzen gedachten, haben sich auch hier die kämpferischen Qualitäten des deutschen Soldaten erwiesen. Das eben unterscheidet den deutschen Soldaten vom dem Feind, daß er auch in den Kämpfen gewaltiger Heeresbände und in dem Getöse der Panzerschlachten ein ganzer Mann ist, geistig und körperlich sprungbereit, fähig, eigene Entschlüsse zu fassen und in die Tat umzusetzen. Die Sowjets dagegen haben immer nur das Material und die Masse verbittert und Siege nicht von kämpferischen Taten, sondern einfach von der Auswirkung der Masse erwartet, so z. B. von den vielgepriesenen Mammutpanzern. Da es aber der Mensch ist, der die Technik beherrscht, mußte der riesige Aufwand der Sowjets an dem kämpferischen Mut der deutschen Truppe zuschanden werden.

Tag für Tag werden in den Einzelmeldungen über die Kämpfe im Osten Vorgänge bekannt, die die kämpferische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten nachdrücklich unterstreichen. Ob da zwei Nachrichtensprekordwagen überfallen wurden, diesen Koloß dadurch erliegen, daß sie MG-Garben in die Schächel feuern, oder ob Soldaten einer Panzergerätabteilung für ihren verwundeten Geschüßführer oder Richtkanonier entschlossen einspringen und den ankümmerten Feind weiterhin mit ihren Granaten eindecken, — immer ist es soldatlicher Geist, der das Handeln unserer Männer diktiert und ihnen bei jeder Begegnung mit dem Feind volle Ueberlegenheit gibt. Das gleiche bekunden die Kampferische Leistungen unserer Infanterie, die nicht nur die sowjetischen Heeresverbände niederragt, sondern die auch mit ihren Waffen erfolgreich gegen sowjetische Flugzeuge zu operieren versteht. Zahlreich sind die Meldungen, in denen Pionierleistungen deutscher Soldaten verzeichnet werden, sei es, daß Pioniere in kürzester Zeit der vorrückenden Truppe den Weg bahnen und Minenfelder beseitigen oder daß Panzereinheiten in unvorstellbar kurzer Zeit die grundlosen Wege der Sowjetunion wieder gangbar machen.

Ueber den schlechten Zustand der Straßen in der Sowjetunion bedarf es heute nicht mehr vieler Worte. Aus den W.R.-Berichten und aus den Wochenansichten weiß jedermann, wie miserabel die sowjetischen Straßen sind und wie sie oft nur ein Gemisch von Steinbrocken, Sumpflöchern, Dreck und Schlamm bilden. So hatten denn die Moskauer Nachthaber gerade auf den schlechten Zustand ihres Straßennetzes große Hoffnungen gesetzt. Die Sowjets gaben sich nämlich der Illusion hin, daß, wenn schon der sowjetische Soldat dem deutschen nicht gewachsen ist, so doch wenigstens die schlechten Straßen dem deutschen Vormarsch und dem deutschen Nachschub unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würden. Aber auch in dieser Hinsicht hat man sich in Moskau gründlich geirrt. Die überall sofort eingesetzten deutschen Straßenbauabteilungen und die Frontarbeiter der Organisation Todt haben sofort kräftig zugepackt, ausgefahrene Straßen ausgebessert und neue gebaut. So hat ein deutsches Straßenbaubataillon in der ersten Septemberwoche in wenigen Tagen eine 35 Kilometer lange Straße ausgebessert, ohne daß der starke Kolonnenverkehr irgendwie eine Unterbrechung erfahren hätte. Auf einer Strecke von 12 Kilometer war die Straße infolge des sumpfigen Untergrundes für schwere Fahrzeuge geradezu unpassierbar geworden. Aber auch hier wurde durch die Pioniere in 5000 Tagewerken schnell Abhilfe geschaffen, und außerdem wurde noch ein 27 Kilometer langer Umleitungsweg, für den das Material von weither herangeschafft werden mußte, gebaut. Ähnlich erfolgreich haben an allen Abschnitten der langen Kampffront die Straßenbauabteilungen, von denen viele Einheiten mit Fahrrädern ausgestattet sind, der kämpfenden Truppe wertvolle Hilfe geleistet.

Ebenso wie in den Feldzügen in Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich, auf dem Balkan und in Afrika haben sich nun unsere Feinde auch in den Kämpfen im Osten davon überzeugen müssen, daß der Verlauf des Krieges diktiert wird von dem soldatischen Einsatz und der militärischen Kraft der kämpfenden Truppe. Stärker als das Material ist der Mann, stärker als die Schwierigkeiten ist das Schwert, durch das eine kampfschlossene Truppe sich überall den Weg bahnt. Es ist das wunderbare, in allen Kämpfen im Osten und Westen, im Norden und Süden erlebte beglückende Wissen um die soldatische Kraft des deutschen Mannes, das uns die Gewißheit des Sieges nicht nur über das gewaltige

## Bestürzung in London

### Wachsende Sorge um die Entwicklung im Osten und die Kämpfe auf dem Atlantik

Seit Tagen weiß die Welt, daß deutsche Unterseeboote in mehrtragigem zähem Ringen aus einem Geleitzug von 40 Schiffen nicht weniger als 28 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 164 000 BRT. herausgeschossen haben. Trotz der Schwere dieses Verlustes hat die britische Admiralität sich in Stillschweigen gehüllt. Erst jetzt hat man in London die Sprache insoweit wiedergefunden, um einen Teil der Verluste zuzugeben, nämlich die Versenkung von acht Schiffen, und das noch dazu ohne jede Tonnageangabe! Während Churchill großsprecherisch in seiner letzten Rede in der Schlacht im Atlantik eine „Verbesserung für England“ glaubte verzeichnen zu können, zeigt der Bericht der britischen Admiralität, daß England gar nicht in der Lage ist, einen wirksamen Geleitzug zu gewährleisten zu können.

In dem Bericht wird ausgeführt, daß der erste U-Boot-Angriff eines Morgens mitten auf dem Atlantik erfolgte, wobei zwar zwei Fahrzeuge schnell gesunken seien. Die Befehlskörper der versenkten Schiffe seien von dem Kanonenschiff „Deputy“ und einem Dampfer aufgenommen worden. Zwölf Stunden später, „als der Geleitzug sich gerade wieder gesammelt habe“, sei dann ein neuer „surchbarer Angriff“ erfolgt. Diesmal seien fünf Schiffe vernichtet worden. Ein dritter Angriff sei am nächsten Morgen gegen den Geleitzug gerichtet worden und habe den Verlust eines Dampfers zur Folge gehabt, der jedoch so schnell versunken sei, daß man von der Besatzung des Dampfers und der an Bord befindlichen Besatzung eines zweiten Schiffes nur einen einzelnen Ueberlebenden habe bergen können. Von den Begleitschiffen wird gesagt, daß die „Deputy“ und der Zerstörer „Belos“ zum Angriff gegen ein U-Boot vorgegangen seien mit dem Ergebnis, daß dieses U-Boot „möglichstweise“ beschädigt worden sei. Im übrigen ist diesem Bericht noch zu entnehmen, daß die Reste des stark zerstückelten Geleitzuges schließlich noch in einen entsetzlichen Sturm geraten sind.

So unvollkommen dieses britische Geständnis ist, so ist es doch immerhin geeignet, in London neue Sorgen über die Schlacht im Atlantik zu erwecken. Hinzu kommt, daß aber auch die aus dem Osten einlaufenden Meldungen schwerste Beunruhigung, wenn nicht geradezu Bestürzung verursacht haben. Die einzige Nachricht, so bemerkte am Sonntag der Londoner Nachrichtendienst in einer Klage über das Fehlen von Nachrichten, die von der Ostfront vorliege, sei schlecht. Um Leningrad wüteten die heftigsten Kämpfe des ganzen Krieges. Nun ist in London auch nicht mehr von „Gegenoffensiven“ des Sowjetmarschalls Timoschenko die Rede, sondern es heißt kleinlaut, diese Gegenangriffe hätten „ihren Schwung verloren“. Um das Unglück voll zu machen, sei nun auch noch die Lage Südindiens im Süden besonders ernst geworden. Gesteigert wird die Sorge in London durch die Ueberlegung, daß jede Hilfeleistung an die Sowjetunion nur auf Kosten der amerikanischen Hilfe für England erfolgen kann. So greift in London eine düstere Stimmung, und zwar sowohl wegen der Entwicklung im Osten als auch wegen des Kampfes auf dem Atlantik, um sich.

## Deutsches Kulturschaffen im Kriege

### Eröffnung der Tagung des Auslandsamtes der Dozentenenschaft

Unter dem Motto „Deutsches Kulturschaffen“ eröffnete das Auslandsamt der Dozentenenschaft der deutschen Universitäten und Hochschulen in der Hauptstadt der Bewegung eine erste Tagung, an der 85 ausländische Wissenschaftler, Künstler und Gelehrte und etwa 70 deutsche Kameraden teilnahmen.

Nach einer musikalischen Einleitung sprach zunächst der Leiter des Auslandsamtes der Dozentenenschaft, Dr. Baack, über die Ziele des Auslandsamtes. Reichsdozentenführer Dr. Schulte eröffnete die Tagung mit einer Rede, in der er den Kulturübergang bei unseren Gegnern und den Aufstieg der neuen deutschen und europäischen Kultur begründete.

Abschließend erklärte der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Gutterer, in seiner Rede, mit dem Führer besenne sich das gesamte deutsche Volk aus tiefstem Herzen und aus voller Ueberzeugung zur Kunst als einem der wesentlichsten und entscheidendsten Faktoren des völkischen Lebens. Der Kampf des nationalsozialistischen Reiches gegen den kulturzerstörenden Bolschewismus beweise ganz eindeutig die kulturelle Aufbauarbeit Deutschlands für die gesamte europäische Kultur. Als Beweis dafür nannte der Vortragende einige Zahlen. Danach werden zur Zeit jährlich

im Reich etwa 300 bis 400 neue Werke des dramatischen und musikalischen Schaffens uraufgeführt. Weiter hob Staatssekretär Gutterer als besondere Erfolge der deutschen Kulturarbeit das Anwachsen der Zahl der Rundfunkhörer auf 15 Millionen und die Tätigkeit von über 170 großen und selbständigen Orchestern, die neben zahlreichen anderen kleineren Orchestern die seelischen Widerstandskräfte des deutschen Volkes gerade im Kriege stärken, hervor. Auch auf dem Gebiete der Dichtung, der Malerei und Plastik wären trotz des Krieges weitere Fortschritte erzielt worden. So sei die Gesamtanlagenhöhe des im Jahre 1940 erschienenen Schrifttums auf fast 250 Mill. angewachsen, was auf jeden Einwohner des Deutschen Reiches im Durchschnitt fast 3 Stück betrage. 12 große Buchausstellungen im Ausland trugen die Kenntnis von unserem Buch in fremde Länder.

Unser Volk steht mitten im Kriege. Man könnte glauben, daß die Kunst in diesem Falle zweitrangig wäre. Es ist das Große und die Größe der Stärke, daß uns die Kunst im Kriege doppelt wertvoll geworden ist, weil sie uns die höchsten Lebenswerte offenbart und weil sie die seelische und geistige Widerstandskraft von Volk und Führung stärkt und perfekt.



materielle Aufgebot der Sowjets gibt, sondern auch über unsere anderen Gegner. Ausbildung und die eigene tapfere Gefinnung haben den deutschen Soldaten zu einem Kämpfer gemacht, von dem der Führer gesagt hat, daß ihm nichts unmöglich ist.

Wenn man sich auch in London noch immer in Selbsttäuschungen gefallt, wenn man nur zu oft Niederlagen in „erfolgreiche Rückzüge“ umgelogen hat, so entschließen sich hin und wieder der britischen Agitation auch bittere Eingeständnisse, die erkennen lassen, daß man sich sehr wohl darüber klar ist, daß die deutschen Siege im Osten Tatsachen geschaffen haben, deren Auswirkung nicht ausbleiben kann und deren Folgen für die Feinde des neuen Europas verheerender sein werden. So wird denn auch in zunehmendem Maße die Notwendigkeit einer größeren Hilfe an die Sowjetunion unterstrichen, wie übrigens nach einem Geständnis des parlamentarischen Sekretärs des britischen Blockadeministeriums, Foot Churchill, man lange vor dem Kriegsausbruch im Osten enge Verbindungen mit den Sowjets gepflegt und Untersuchungen über den wahrscheinlichen Bedarf der Sowjets an Kriegsmaterial hat anstellen lassen.

Frazer macht sich wieder einmal lächerlich

Der Jude Litwinow-Finkelstein ging unter die Klageweiber — Englands Hilfe für die Sowjetunion ein Problem für sich. DNB, Berlin, 15. Sept. Im Chor der Fanfarenbläser, die in Großbritannien für die Sowjets Reklame machen, hat auch Robert Frazer wieder einmal von sich hören lassen. Diesmal stellte er mit großem Lärm in Londoner Nachrichtenbüros die „Bedeutung“ der Ankunft einer Abteilung der Sowjet-Luftwaffe in der Sowjetunion heraus und merkte gar nicht, wie lächerlich er sich mit der bombastischen Feststellung machte, daß nun „die alliierte Hilfe für die Bolschewisten Gestalt annehme“.

Einschließung Leningrads verengt

Großangriffsoperationen in erfolgreichem Fortschreiten. Transporter an der britischen Küste versenkt. Aus dem Führerhauptquartier, 15. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten sind große Angriffsoperationen in erfolgreichem Fortschreiten.

Die Einschließung von Leningrad wurde in zähem Kampf um die neuzeitlich ausgebauten Befestigungsanlagen weiter verengt. Wiederholte von schweren Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes brachen zusammen. Vor der britischen Küste versenken Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht aus einem Geleitzug heraus einen Transporter von 10 000 DNB.

In Nordafrika belegten deutsche Sturzkampfflugzeuge Zeltlager sowie Panzer- und Kraftwagenansammlungen der Briten bei Sollum mit Bomben schweren Kalibers.

Bei dem Angriff eines deutschen Kampfliegerverbandes in der Nacht zum 14. September auf die Hafengebiete um Suez und Port Tewfik wurden Zeltlager in Brand geworfen.

Der Feind stieg weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Vorkrieg am Tana-See

Der italienische Wehrmachtbericht. DNB, Rom, 15. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika örtliche Aktionen der Infanterie und Artillerietätigkeit deutscher und italienischer Truppen an der Tobrukfront. Der Gegner erlitt Verluste und ließ Gefangene in unseren Händen. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardieren Tobruk. Der Feind warf Bomben auf Tripolis und Benghasi. Einige Privathäuser wurden beschädigt und mehrere Wohnhäuser der Eingeborenen zerstört. Die Bodenabwehr von Benghasi schoß ein Flugzeug ab.

In Ostafrika vervielfachte die englische Luftwaffe ihre Bomben- und Maschinengewehrangriffe auf unsere vorgeschobenen Stellungen. Im Abschnitt von Wolschist traf unsere Artillerie zahlreiche feindliche Kraftwagen, die Truppenverräucherungen transportierten. Im Abschnitt des Tana-Sees führte eine starke italienische Kolonne unter dem Befehl des Oberleutnant Giulio de Sivo einen tiefen Vorkrieg aus, wodurch beträchtliche feindliche Kräfte gebunden wurden. Infolge von besonders erbitterten Kämpfen wurde der Feind gezwungen, sich unter schweren Verlusten zurückzuziehen. Unsere Truppen bewiesen ihre gewohnte Tapferkeit und ihren Angriffsgest. Besonders zeichnete sich die 14. Abteilung der Reiterbrigade und das 3. Bataillon „Galliano“ aus, die in wiederholten Attacken und Gegenangriffen die völlige Auflösung der feindlichen Abteilungen bewirkten.

„Schmutzige Schurken“

Spanische Zeitungen gegen widerwärtige britische Verleumdungen. Die Madrider Zeitung „Informaciones“ wendet sich scharf gegen den Lügenfeldzug, den der Londoner Nachrichtendienst seit einigen Tagen gegen Spanien führt. Das britische System nehme nicht etwa als ausländischer Gegner einen Kampf auf, sondern arbeite mit dem schmutzigen Dolchstoß eines Schurken und standalöser Lüge und Heuchelei. Seit einigen Tagen hätten sich diese Bestien, die sich abwechselnd als Farrer und alte Jungfern der Heilsarmee ausgeben, aus Londoner Mikrophon gestellt, um der Welt mitzuteilen, daß die Blaue Division aus Sträflingen (1) zusammengesetzt sei. Aus dem Gefängnis von Saragozza, so behaupten diese Lügner, seien 800 Sträflinge herausgelassen worden, um ein Bataillon zu bilden. San Sebastian kämen 300 Sträflinge dazu.

Das spanische Blatt stellt dieser verabscheuungswürdigen Haltung des britischen Rundfunks die ritterliche Haltung der spanischen Nation gegenüber, die jeden Soldaten respektiere, der für sein Vaterland sterbe. Die Zeitung macht den offiziellen britischen Rundfunk dafür verantwortlich, daß er die tapferen Soldaten von der Blauen Division in widerwärtiger Weise verleumdet und beleidigt.

Bombenhagel auf die Krim

Die Luftwaffe unterstützt den Angriff des Heeres

Von Kriegsberichterstatter Hellmut Boerner

Während sich im Norden durch die vollendete Einschließung Leningrads ein weiterer großer Erfolg unserer Operationen abzeichnet, nehmen auch die Kämpfe im südlichen Teile der Ostfront einen günstigen Verlauf. Der Dnjepr ist hier an mehreren Stellen überschritten und unsere gemischten Heeresverbände sind in harten Kämpfen tief in die Rogaschtsja-Steppe hineingestoßen. Ungeheure Leistungen haben die Truppen in diesem unwegsamen Steppengelände vollbracht, denn wenn es hier regnet, wie das in jüngster Zeit hin und wieder der Fall war, gibt es auf den aufgeweichten Straßen und Wegen kaum noch ein Vorwärtsgelangen. Die Luftwaffe greift ständig zur Unterstützung des Heeres an. Wo sich besonders hartnäckiger Widerstand zeigt, helfen unsere Bomber und Sturzkampfflugzeuge nach. Tief fliegen die Verbände in das bolschewistische Land hinein, werfen ihre Bomben zwischen die feindlichen Kolonnen und die Rückzugspfade, auf Bahnhofsstationen, unterbrechen trotz gut liegender Flakabwehr die zur Krim führenden Bahnlinien und vernichten auf ihr fahrende Transport- und Güterzüge. Immer wieder starten unsere Kampfmaschinen, um feindliche Kolonnen zu zerschlagen oder den Feind von seinen rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden.

Oftmals stoßen sie dabei auf sowjetische Jäger, die sich in der Regel nur an einzelne oder abseits fliegende Maschinen heranmachen. Unsere Aufklärer haben ihre Flugplätze zu meist schon ausgemacht und Kampfmaschinen sind dauernd unterwegs, feindliche Blöcke anzugreifen und die auf ihnen abgestellten Maschinen zu vernichten. Auch sind die Bahnlinien auf der Krim selbst unterbrochen und wichtige Eisenbahnhofsstationen im nördlichen Teile der Halbinsel erfolgreich mit Bomben belegt worden. Auf der Landenge haben die Bolschewisten starke und tief gestieberte Verteidigungsanlagen

und Sperren angelegt, um hier den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen und eine Befestigung der Halbinsel abzuwenden.

Bomben auf die Inseln Debel und Moon

Über 500 Kraftfahrzeuge zerstört

Im Nordabschnitt der Ostfront flogen deutsche Kampfflugzeuge am 14. September mehrere Angriffe gegen Artilleriestellungen und Truppenansammlungen auf der Insel Debel und Moon. Mehrere Batterien wurden mit gutgezielten Bomben belegt und sowjetische Verbände im Tiefangriff durch Bordwaffen unter Feuer genommen. Die Beobachter der deutschen Kampfflugzeuge konnten nach ihrem Rückflug zahlreiche Materialausfälle der Bolschewisten melden.

Die deutsche Luftwaffe setzte am Sonntag, dem 14. September, starke Kräfte im Raum ostwärts des Dnjepr gegen Truppenansammlungen und Artilleriestellungen der Bolschewisten. In rollenden Angriffen wurden Feldstellungen, Transportkolonnen und Panzerkampfwagen mit Bomben belegt und vernichtet. Über 500 Kraftfahrzeuge der Sowjets wurden durch Bomben und Bordwaffen zerstört, fünf Geschütze zum Schweigen gebracht und ein sowjetischer Panzerzug außer Gefecht gesetzt. Sechs weitere Transportzüge wurden mit zahlreichen Bomben belegt, zum Stehen gebracht und schwer beschädigt.

Alexandrien bombardiert

In der Nacht zum 15. September bombardierten deutsche Kampfflugzeuge erfolgreich Hafens und Verschleppbahnhof von Alexandrien.

Harte Kämpfe um Leningrad

Außerordentliche Leistungen einer deutschen Division

In den harten Kämpfen um die Befestigungsanlagen vor Leningrad haben die deutschen Truppen außerordentliche Leistungen vollbracht. Nach vorangegangenen sicherem Häuser- und Bunkerkampf eroberte am 11. September eine deutsche Division eine Ortschaft, die von den Bolschewisten überaus zäh verteidigt wurde und durch Feststellungen und Bunker gesichert war. Die deutsche Division durchbrach die Feld- und Bunkerstellungen der Sowjets und stellte die Verbindung zur Nachbardivision her. In den Kämpfen des 11. September setzten die Soldaten dieser Division über 30 sowjetische Bunker, darunter schwere Geschützbunker, außer Gefecht, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten eine Anzahl sowjetischer Geschütze.

Im Laufe des 12. September kämpfte sich die deutsche Division in einem durch Minenfelder gesicherten Verteidigungssystem der Bolschewisten weiter vor. Die sowjetischen Widerstandslinien wurden durchbrochen. Die Pioniere dieser Division räumten allein am 12. September über 1000 sowjetische Minen weg und setzten im Zusammenwirken mit den anderen Truppenteilen 41 Sowjetbunker, darunter 16 mehrstöckige Werke und zwei Geschützbunker, außer Gefecht. In den Abendstunden des 12. September drangen die Truppen der Division in ein durch zahlreiche Verteidigungsanlagen und Stützpunkte gesichertes Dorf vor.

Deutsche Panzer durchbrachen Stellungssystem.

Deutsche Panzerkampfwagen durchbrachen am 14. September im Verlauf der Kämpfe um die Befestigungsanlagen vor Leningrad ein neuzeitlich ausgebauter Stellungssystem der Bolschewisten. In heftigen Gegenangriffen versuchten die Sowjets unter Einsatz von schweren und schwersten Panzerkampfwagen, die deutschen Panzerverbände zurückzuwerfen. Die bolschewistischen Angriffe wurden erfolgreich zurückgeschlagen. Im Verlauf dieser Kämpfe erlitten die Sowjets schwere blutige Verluste und verloren 12 Panzerkampfwagen, darunter mehrere von 52 Tonnen Gewicht.

Erfolgreiches Vordringen an der finnischen Front.

An der finnischen Front setzten die deutschen und finnischen Truppen am 11. September ihr Vordringen erfolgreich fort. In hartem Kampf erzielten sie weitere wichtige Geländegewinne. In zahlreichen Einzelkämpfen wurden 150 sowjetische Bunker, die eine wichtige Straßenverbindung sichern sollten, getötet. Sämtliche Gegenangriffe der Bolschewisten wurden unter schweren blutigen Verlusten für die Sowjets abgeschlagen.

Im Kampf um das Donezbecken

Große Entscheidungen am Einfallstor erungen. Von Kriegsberichterstatter Dr. Josef Nieder.

Seit drei Tagen liegt nun der leichte Flakzug vorn am Dnjepr, immer wieder haben die Männer aufgeprobt, sind etliche hundert Meter vorgefahren, hat abgeprobt, die Geschütze in Stellung gebracht, das Magazin eingesteckt und wieder gefeuert, immer den granaten Kameraden der Infanterie zur Seite und immer dort, wo der Kampf am heißesten war, wo die Maschinengewehre und Granaten der Infanteristen nicht mehr ausreichten, die in dichten Reihen mit oft gewaltiger Ueberlegenheit anstürmenden Sowjetsoldaten abzuwehren. Denn dieser Brückenkopf, das wissen die Sowjets so gut wie wir, ist die Schlüsselstellung für den weiteren Kampfabschnitt, das Einfallstor in das Donezbecken, und zur Krim.

Wenn wir über diesen Fluß gekommen sind, wenn der Vormarsch hier einmal fließt, dann ist er nicht mehr aufzuhalten. Diesmal sind es drei leichte und zwei schwere Flakgeschütze, die berufen sind, in entscheidendem Maße zum Siege beizutragen, der diesmal in überaus hartem Kampfe erzwungen werden mußte, zuletzt auch erzwungen wurde.

Seit drei Tagen liegen nun die Männer der Flak wie ihre Kameraden vom Meer mitten im schwersten Artilleriefeuer, in einem wahren Trommelregen von Granaten, nur mühen sie immer wieder raus aus den schützenden Erdlöchern und aus Geschützspringen, wenn die Sowjets in hellen Scharen ankommen, wenn die Flaks in Tiefstellungen ihre Maschinengewehrgarden über Felder und Stellungen streuten, wenn die Geschütze zu Hunderten durch die Luft schwirren und durch die Äste der Bäume und in die aufgewühlte Erde schlagen. Seit drei Tagen immer wieder dasselbe: „Panzer von vorn!“

Erst wenn die Flak kam,

dann wich der Feind aus seinen Gräben, dann griff auch die Infanterie wieder an, und so wurde der Feind hier Meter um Meter zurückgetrieben, von Hügel zu Hügel, von Buschreihe zu Buschreihe, von Feld zu Feld. Nun konnten die Pioniere rückwärts am Fluß die Brücke bauen, nun konnten neue Kolonnen mit Munition und konnten neue Waffen über den Fluß, und nun war auch die Sicherheit gegeben: Hier hat die Sowjetunion wieder eine entscheidende Schlacht verloren. Lastwagen aller Art, Granatwerfer, bespannte Fuhrwerke und Pferde konnten durch den Einmarsch der Flak erbeutet werden.

Seute aber sollte es anders kommen. Vom 3. Bataillon war wieder der Ruf herübergekommen: „Feindliche Panzer von links!“ Die Geschützbedienung machte Stellungswechsel, zog etwas vor und sah, ja, da kamen sie an, zwei fähigere Kolosse, zwei schwarze Raupen, die langsam nähertraten. Wieder lagen die Flaksoldaten in vorderster Linie vor der Infanterie, nur ein Patgeschütz noch in der Nähe. Nun kam es darauf an! Flak gegen Panzer! Es war einer von den schwersten Panzern, ein K 103 von gut 25 Tonnen. Jetzt begann er zu schießen, aber er trifft nicht. Die Flakkanoniere wissen, jetzt heißt es, die Kerben zusammenreißen, erst herankommen lassen und dann erst schießen. Nur mehr etliche Hundert Meter ist der Panzer weg... Feuer! Der erste Schuß fiel! — Dauerfeuer! — Tat-tat-tat-tat... He m m u g a! — Si m m e l! Ausgerechnet jetzt! Verschieb zurück! Feiern die Hände greifen zu, helfen — was kümmert die paar Mann jetzt das müde Anale, das aus dem Panzer kommt, der Ge-

schobregen, der jetzt zu ihnen herüberjaßt! Jetzt gibt es keine Wahl mehr. Der Panzer kommt näher, sein häßliches Klappern ist schlimmer als das Feuer seiner Waffen. Aber mit eiserner Ruhe wird die Hemmung beseitigt. Jetzt ist der K 1 wieder in seinem Sitz, jetzt prasselt wieder eine Geschosgarbe dem Ungemut entgegen, und da — jetzt bleibt er stehen, ja er steht, steht — Hurra. Das Duell ist gewonnen, noch ein paar Schüsse, das Patgeschütz schießt auch, was das Zeug hält. Schießen, nur schießen, bevor er wieder flott wird.

„Panzer! Rechts!“ Ein Schrei war es, ein Brüllen, schon erstickt im Klirrenden, blechernem Klaffen und Schieben. Zwei Meter, nein nur mehr einen Meter weit

eine stählerne Festung wie aus dem Boden gewachsen, jetzt walzt sie heran, aus dem Buschwerk zum Rechten ist sie gekommen, völlig unbemerkt und ungehört im Feuer, das den anderen Panzer erledigt hat.

Der Flakkanonier will noch das Rohr heruntreiben, — zu spät! Ein Klirren und Krachen, ein Klappen und Brechen, — der K 1 fliegt aus seinem Sitz — Sekunden, nein Bruchteile von Sekunden sind es nur. Einer schreit auf, Schüsse knallen dazwischen — da ist es schon geschehen: der Panzer, ein Riese, ist über das Geschütz hinweggerollt, zerwalkt den Sonderanhänger, rollt weiter, dreht dann aber wieder um, aber dann erreicht auch ihn sein Schicksal. Mit Panzerbüchsen wird er zur Strecke gebracht...

Die Tragik dieses Opfers ist verklärt durch das Heldentum der tapferen Geschützbedienung. Bis zur letzten Minute sind die Flaksoldaten an ihrem Geschütz geblieben. Ein Toier, zwei Schwerverletzte und ein Leichtverletzter blieben bei dem zermalmenen Geschütz liegen. Der Panzer war über die Männer hinweggerollt, einige hatten sich noch in letzter Sekunde in Gräben retten können. Auch über sie war der Riesentoloß hinweggewalzt, einen hatte er völlig mit Erde zugedeckt, der sich erst mühsam herausarbeiten mußte. Ein anderer war völlig unversehrt in seinem Graben geblieben, während der Panzer mitten über ihn hinwegrollte.

So steht die Flak auch heute in diesem Feldzug wieder vorn an der Spitze der kämpfenden Armeen. Ihre Hutoptimier aber gehören zu jenen unsterblichen Jüngern des Selbstentwurfs, die, den Tod vor Augen, an ihrer Waffe geblieben sind bis zum letzten Atemzug.

Deutsche Schule in Paris eröffnet

DNB, Paris, 15. Sept. In Paris wurde am Montag die deutsche Schule eröffnet. Zu der Einweihungsfeierlichkeit waren der Kommandant von Groß-Paris, der Kriegsverwaltungschef und der Stadtkommissar von Paris erschienen. Von französischen Seite nahmen an den Eröffnungsfeierlichkeiten der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung, Vorkämpfer der Brinon und der Bürgermeister des Pariser Stadtteils, in dem sich die Schule befindet, teil.

Vor zahlreichen Ehrengästen des Staates, der Partei und der Wehrmacht sowie vor der Elternschaft der die Schule besuchenden Kinder wies Generaldirektor Schleier in der Eröffnungsrede auf die Entwicklung des deutschen Schulwesens in Paris hin. Er hob hervor, daß aus kleinen Anfängen nunmehr eine deutsche Schule in Paris eröffnet werde, die als eine deutsche Kulturstätte im Kriege zu bezeichnen sei. Die deutsche Schule, die auch Kinder anderer Nationalitäten aufnehmen solle, werde als Mittlerin deutscher Kultur in Paris ihre Arbeit aufnehmen. Die Vaterlandschaft für die deutsche Schule in Paris haben die Städte Karlsruhe und Hamburg übernommen.



# Vertliches und Sächsisches

## Wer wagt, gewinnt

Wochenpruch der NSDAP.

Nur mit Magemut kommt man zu großen Tingen. Mit diesem Trost und dem festen Entschluß, allen denen Ohrfeigen zu geben, die sich in den Weg stellen, kann man der Hölle und dem Teufel trotzen. Friedrich der Große.

Wenn man den Lebensweg großer Männer verfolgt, dann läßt immer wieder die Tatsache aufmerken, daß sie ihren Zeitgenossen nicht nur in geistigen Fähigkeiten überlegen waren, sondern daß sie insbesondere den Mut aufbrachten, den als richtig erkannten Weg unbeirrt weiterzugehen. Ihrer persönlichen Entschlußkraft und ihrem Magemut verdanken sie es, wenn sie schließlich ihre Ziele erreichten und sich damit weit aus der Allgemeinheit herausgehoben. Von den Entschlüssen dieser Männer sind oft die Schicksale der Völker bestimmt und in neue Bahnen gelenkt worden. Wir alle haben ein solches Beispiel völli- gen Umbruchs unseres Denkens und Handelns miterlebt. Aber wir sind uns klar darüber, daß es niemals dazu gekommen wäre, wenn Adolf Hitler nicht die geborene Führernatur vorangegangen wäre. Er brachte den Mut auf, alle und Teufel zu trotzen, aber er vergaß dabei nicht, die geistigen und materiellen Waffen zu schmieden, um diesen Schritt den notwendigen Rückhalt zu geben. Zum Magemut trat damit das Verantwortungsbewußtsein für das Schicksal eines ganzen Volkes.

Die Entwicklung der Dinge hat dem Führer recht gegeben. Aus einem riesenhaften Umformungsprozeß wird ein neues Europa entstehen, in dem Großdeutschland die Rolle spielen wird, die ihm Fleiß, Veranlagung und Fähigkeiten des deutschen Volkes und die persönliche Entschlußkraft seines Führers zuweisen.

**Pulsnitz.** Eröffnung der Rdf-Spielzeit 1941/42. Am Donnerstag, den 18. September 1941, eröffnet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Ortsverwaltung Pulsnitz, in Menzels Gasthof die Reihe ihrer diesjährigen Veranstaltungen, und zwar mit einem Gastspiel des Bauzner Stadttheaters, das die Operette „Land des Lächelns“ von Franz Lehar zur Auf- führung bringt. Uns allen sind noch die früheren Gastspiele des Bauzner Stadttheaters in bester Erinnerung, die, zuletzt mit der Aufführung der „Lustigen Witwe“ stets den denkbar besten Eindruck hinterließen. So wird auch der Auftakt für die Rdf-Winterspielzeit 1941/42 ein glanzvoller werden, gehört doch die Operette „Land des Lächelns“ mit zu den schönsten Operetten des Meisters Lehar. Die Melodien daraus sind ja so bekannt, daß wohl jeder einmal ihren gesamten Inhalt kennen lernen möchte. Gelegenheit dazu bietet nunmehr die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die mit der Aufführung der Operette „Land des Lächelns“ ihre Winterspielzeit vielversprechend beginnt.

**Hörsdorf.** Schadenfeuer. Am Freitagabend entstand in der Wirtschaft des auch im Steinbruch tätigen Besitzers Kühne Feuer. Fünf Feuerwehren aus der Umgebung waren bemüht, den Brand einzudämmen, aber er fand an den Futtermo- raten reiche Nahrung und starker Funkenflug machte seine Ver- kämpfung besonders schwierig. Der zusammenhängende Gebäude- komplex mit Wohnhaus, Stall und Scheune wurde schwer mitge- nommen und der entstandene Schaden ist recht beträchtlich.

**Fettschlacht** geht mit vervielfachtem Einsatz weiter. In diesen Tagen ist das Landvoll dabei, im Rahmen der Herbst- bestellung eine erhebliche Ausweitung des Anbaues von Des- früchten durchzuführen. Die bisher erreichte Anbaufläche von 225 000 Hektar soll um weitere 75 000 Hektar, die Ge- samtfläche also auf 300 000 Hektar gesteigert wer- den. Das ist für unsere Fettversorgung von besonderer Be- deutung. Wie der Reichsabteilungsleiter im Reichsnährstand, Dipl. Landwirt H. H. Freudenberger, im Zeitungsdienst des Reichsnährstandes erklärt, führt die nationalsozialistische Agrar- politik trotz des Krieges die Fettschlacht mit vervielfachtem Einsatz weiter. Das Anbauziel von 300 000 Hektar für die Desfrüchte steht in der deutschen Agrargeschichte einzigartig da, war doch der Anbau der wichtigsten dieser Desfrüchte, Raps und Rübsen, bis zum Jahre 1933 auf 5000 Hektar ge- sunken. Nun ist zwar tatsächlich immer noch die Hinderhaltung durch das Milchfett und an zweiter Stelle die Schweinehaltung unsere wichtigste Fettquelle. Hier stehen aber der Schließung der Fettschlacht vorläufig noch erhebliche Schwierigkeiten durch die begrenzte Futtermenge entgegen. Das Entscheidende ist, daß man mit dem Anbau der Desfrüchte von der glei- chen Fläche die fettschwere Fettschlacht und der Milch- oder Schweinefetterzeugung erzielt. Der gesamte Fettertrag beträgt 3. B. beim Rapsbau je Hektar rund 7,5 Doppelzentner. Man kann daraus leicht entnehmen, welcher Gesamtertrag an Fett aus einer Fläche von 300 000 Hektar herauszuwirts- schaften ist.

**Wieder Reichs-Lotterie der NSDAP.** Mit Genehmigung des Reichsschatzmeisters der NSDAP, unter Zustimmung des Reichsministers des Innern, veranstaltet die NSDAP wieder- um eine Losbrief-Lotterie. Das Spielkapital beträgt 24 Millionen RM., und zwar in 48 Millionen Losbriefen zu je 0,50 RM. In jeder der acht Reihen gelangen 885 000 Ge- winne und 103 Prämien zur Ausziehung. Die Ziehung der Prämien findet am 29. 11. 1941 in München statt. Der Ver- trieb der Lose auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in Gast- und Vergnügungstätten ist gestattet.

**Bei Uebergewinnen Frachtenföschung der Binnenschifffahrt.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anweisung zur Durchführung der Gewinnabföschung in der Binnenschifffahrt erlassen. Soweit bei der Ueberprüfung kriegswirtschaft- lich nicht gerechtfertigte Gewinne festgestellt werden, sind die Frachten zu föschern.

**Alttextilien durch die Schulstoffsammlung abliefern!** Wie aus zahlreichen Anfragen beim Reichsbeauftragten der NSDAP für Altmaterialerfassung hervorgeht, sind viele Volksgenossen durch ihren Urlaub oder aus sonstigen Gründen verhindert gewesen, ihren Beitrag zur Reichsstoffsammlung zu leisten. Es wird deshalb mitgeteilt, daß diese Alttextilien wie auch alle anderen Altstoffe selbstverständlich durch die Schulstoffsammlung abgeliefert werden können. Jeder Schüler und jede Schülerin ist nicht nur verpflichtet, sondern auch gern bereit, Altstoffe in die Schule mitzubringen. Bei größeren Mengen Alttextilien ist auch eine Abgabe an den gewerblichen Sammler möglich, wobei für Lumpen aus Wolle, Halb- oder Baumwolle ein Kilopreis von 5 Rp. bezahlt wird.

**Die Reichswoche für den deutschen Kulturfilm** beginnt am 21. 9. in München. Diese repräsentative Ueberschau über einen kul- turell besonders wertvollen Zweig des deutschen Filmschaffens ist bekanntlich im Vorjahr durch das Kulturamt der Haupt- stadt der Bewegung ins Leben gerufen und in diesem Jahre durch Reichsminister Dr. Goebbels als „Reichswoche für den deutschen Kulturfilm“ zur Reichswoche erklärt worden.

**Schlechtwetterregelung auch für den kommenden Winter.** Da auch im kommenden Winter wichtige Bauvorhaben des Reiches noch laufen, hat der Reichsarbeitsminister den

Schlechtwetterregelung auch für den kommenden Winter. Da auch im kommenden Winter wichtige Bauvorhaben des Reiches noch laufen, hat der Reichsarbeitsminister den

**Erleichterungen für Kriegsteilnehmer.** Der Reichswirt- schaftsminister hat auch bei der Zulassung zur Fachprüfung für den Beruf des Wirtschaftsprüfers und des Wirtschaftst- reuhändlers Erleichterungen für Kriegsteilnehmer geschaffen. Die Kriegsdienstzeit wird danach bis zu einer bestimmten Höchstdauer auf die Ausbildung angerechnet. Die Bezüge von Verfehrungsgeld werden von der Zulassungs- und Prü- fungsgeldgebühr befreit.

**Dresden.** Mehr Vorsicht mit Fündhölzern. Durch ein brennendes Fündholz entstand im Abstellraum einer hie- sigen Wohnung, in dem Lackfarben, Wäschestücke und andere Gegenstände aufbewahrt waren, ein Brand. Eine 42jährige Frau erlitt dabei schwere Verbrennungen.

**Dresden.** Geldhortung wird streng bestraft. Erst kürzlich wurde daran erinnert, daß gegen Volksgenossen, die ungerechtfertigt Geld zu Hause anhäufen, scharf durchgegrif- fen wird. Jetzt stand ein Dresdner Einwohner vor dem Sonder- gericht Dresden. Er hatte in einem Wandschrank rund 22 000 Mark ohne jeden Grund zurückgehalten. Das Sondergericht ver- urteilte ihn zu 36 000 Mark Geldstrafe.

**Reichenbach i. V.** Warnung vor einem Betrüger. Dem reisenden Betrüger und Heiratschwindler Otto Barthel, geboren am 28. Februar 1907 in Reichenbach i. V., der in ver- schiedenen Städten des Reiches Straftaten verübte, ist es ge- lungen, sich durch Diebstahl in den Besitz einer Führeruniform des Deutschen Roten Kreuzes zu setzen. Es ist anzunehmen, daß er diese Uniform zur Begehung weiterer Straftaten mißbrauchen wird. Vor dem Betrüger wird gewarnt.

**Frankenberg.** Eine oft gerügte Unsitte. Schwer- mußte ein elfjähriger Schüler die oft gerügte Unsitte des An- hängens an ein fahrendes Pferdgeschirr büßen. Bei dem Ver- such, sich an den Wagen zu hängen, um ein Stück mitzufahren, geriet er mit den Beinen in die Speichen des schweren Wagens und erlitt mehrere komplizierte Brüche des linken Oberschenkels.

Donnerstag:

# Land des Lächelns

Gastspiel des Bauzner Stadttheaters.



Frau Kooselovt — „Freiwillige Nummer 1“.

Wie Reuter meldet, gab der Leiter der jüdischen Verteidigung in U.S.A., New Yorks jüdischer Oberbürgermeister La Guardia, die Ernennung von Frau Kooselovt zum „Vize-Direktor“ be- kannt. La Guardia bezeichnete sie dabei als „Freiwillige Nummer 1“. Die U.S.A. haben jetzt neben dem „Staatsfeind Nummer 1“, mit dem man jeweils den berüchtigsten Gangster be- zugslos pflegt, nun auch Frau Kooselovt als „Freiwillige Nummer 1“.

Weltbild (M).



Beginn: 16. Septbr. 19,14 Uhr Ende: 17. Septbr. 6,35 Uhr

## Kunst und Wissen

### Olympiathater: Die schwedische Nachtigall

Das Hervorragende dieses Terra-Filmes besteht zweifellos darin, daß er seinen Inhalt aus einem tatsächlichen Vorgang be- zieht und zum anderen ein bedeutungsvolles Stück der Musik- geschichte, besser der deutschen Operngeschichte, aufrollt. Die Berliner Oper stand noch vor hundert Jahren unter dem all- mächtigen Einfluß des Italiensers Spontini. Die deutsche Kunst, vor allem die genialen Opern eines Carl Maria von Weber, mußten vor den Schöpfungen Spontinis zurückstehen. Der Star- takt feierte damals schon ungezählte Orgien. Eine Geniation gab es in Preußens Hauptstadt, als am 15. Dezember 1844 die schwe- dische Künstlerin Jenny Lind in der Titelrolle von Bellinis „Norma“ im neuen Opernhaus vor die Berliner trat. In der ganzen Welt gefeiert, gab man ihr den Ehrennamen „Die schwe- dische Nachtigall“.

Dieser Künstlerin begegnet der Märchenrichter Andersen, der ihr zur Künstlerlaufbahn verhilft, sie liebt, aber nicht dey



**NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Pulsnitz** Nord und Süd — Jugendgruppe

Morgen Mittwoch, 17. 9., haben wir Heimabend (20 Uhr im Blättraum). Die Jugendgruppenführerin.

**NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Pulsnitz Nord**

Schulung für Block- und Zellenfrauen Mittwoch, 17. 9., 19,30 Uhr im Frauenschafszimmer. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

**Fliegerschar 1/178**

Heute Dienstag 16. 9., 20 Uhr Dienst an der Volksschule Pulsnitz. Alle, die das Leistungsbuch und das dazugehörige Pabild noch nicht abgegeben haben, müssen es heute mitbringen. Der Scharführer.

**Motor-Kameradschaft 6**

Wir stellen heute bereits 19 Uhr am NSR-Heim zum Fahrunterricht. Wer zu dieser Zeit noch nicht da sein kann, kommt später auf den Hempelplatz. Der Kameradschaftsführer.

**Marine-Hitler-Jugend 1/178, Kam. 2**

Heute 20 Uhr am HJ-Heim Dhorn Dienst. Schreibzeug mitbringen. Der Hauptführer.

**Fähnlein 16/178**

Am Mittwoch 17. 9. stellt der gesamte Jg. 1, 2, sowie Jg. 3 mit Instrumenten um 14,30 Uhr auf dem Markt zur Jugendflurhunde, RM. 0,20 sind mitzubringen. Jg. 3, 4 stellt 17 Uhr in Pulsnitz. Erscheinen aller ist Pflicht. Der Fähnleinführer.

**SSM-Gruppe 12/178**

Heute Dienstag 20 Uhr, Heimabend für Schar 3 Lieberbücher und Schreibzeug mitbringen. Am Mittwoch, 17. 9., für alle Scharen Sport von 19,30—21,30 Uhr. Für die Mädel der Schar 1 ist der Sport Pflicht, da am Donnerstag kein Dienst stattfindet. Die Gruppenführerin.

**Gefolgschaft 14/178 A-Schar**

Der nächste Dienst am Mittwoch, 17. 9., an der Schule in Gersdorf. Alles hat zu erscheinen. Papier und Bleistift sind mitzubringen. Der Scharführer.

**Gef. 13/178 Dhorn**

Alle Führer der Gefolgschaft stellen am Mittwoch, 17. 9., 20 Uhr am HJ-Heim Breinig zum Führerdienst. Schreibzeug ist mitzubringen. Für die übrige HJ ist kein Dienst. Der Gefolgschaftsführer.

**SSM-Gruppe 13/178 Dhorn**

Morgen Mittwoch ist Gruppenabend, 20 Uhr im Heim. Schreibzeug mitbringen! Ich bitte um vollzähliges Erscheinen, wir wollen für den öffentlichen Abend üben. Die Gruppenführin.

**SSM-Werk „Glaube und Schönheit“ Dhorn**

Mittwoch, 17. 9., ist 20 Uhr im HJ-Heim Gruppen- appell. Es hat jedes Mädel pünktlich und in tadelloser Dienst- kleidung zu erscheinen, da die Untergaubeauftragte für das SSM-Werk, Ruth Auerswald, zu uns kommt und wahrscheinlich auch die Obergaubeauftragte Entschuldigungen gibt es keine. Lieberbücher sind mitzubringen. Schäfer.

**Schar 1/14/178 Oberlichtenau**

Nächster Dienst Mittwoch, 17. 9., Antreten 20,30 Uhr an der Schule, Kriegsdienstkarten, Papier und Bleistift mitbrin- gen. Bei schlechtem Wetter im WDA. Erscheinen ist Pflicht. Der Scharführer.

**SSM Standort Oberlichtenau**

Morgen Mittwoch, 17. 9., 20,30 Uhr findet Heimabend statt. Das Erscheinen jedes Mädels ist Pflicht. Bitte Schreib- zeug und Lieberbücher mitbringen. Die Standortführerin.

**SSM Obersteina**

Unser Dienst findet am Mittwoch, 17. 9., 20,15 Uhr in der Schule zu Obersteina statt. Die Kriegsdienstkarten sind un- terschrieben mitzubringen. Die Scharführerin.

Es kommt nicht darauf an,

daß wir kauen, sondern wie wir kauen, und das hängt von unseren Zähnen ab.

**Chlorodont**

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Mut findet, es ihr zu sagen. Es wird eine Liebe der Tragik, so wie sie bei großen Künstlern immer sein wird: es wird ein Schmerzlicher Abschied, es wird ein Verzicht.

Stärker noch als das Buch, stärker noch als die an die Ein- heit von Zeit und Raum gebundene Bühne vermag die lebendig bewegliche Kamera Vergangenes zu neuem Leben zu erwecken, ja die Vergangenheit uns so unmittelbar und realistisch-edst miter- leben zu lassen. Die schwere und entscheidende Aufgabe zugleich war dabei, die Figuren Jenny Linds und Andersens in ihrem Sein und Wesen nicht zu verfälschen, sondern sie so darzustellen, wie sie wirklich gewesen sind.

Unter der Spielleitung von Peter Paul Brauer stehen ganz im Mittelpunkt Ilse Werner, deren starke Ausdrucks- begabung und beseehtes Spiel sich unbefrei-lich schon entfalten, und Joachim Gottschalk als Dichter Andersen. Um diese wie um alle die anderen Künstler großen Formals (Karl Ludwig Diehl, Emil Heß, Aribert Wäcker, Hans Leibelt) ist auch im Film der Hauch einer Welt der Kunst jener gerühmten Tage. Die Melodien aber, die das Lied von der „schwedischen Nachtigall“, eine Lebensromanze aus romantischer Zeit, begleiten sollen, schrieb Franz Grothe. Arthur Hoppe.







### Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortsverwaltung Pulsnitz

Die Dienststunde am Donnerstag, 18. 9., fällt wegen „Kraft durch Freude“ Veranstaltung aus. Der Ortsobmann.

Ortsverwaltung Ohorn

Morgen Mittwoch, 17. 9., 20.30 Uhr. Dienstbesprechung in der Mittelschule. Unwesend: Abteilungsleiter, Betriebsobmänner und Strazenzellenwarter. Der Ortsobmann.

Mit Maggi's Würze spart man gern und leicht. Man nimmt nur ein paar Tropfen. Ja, das reicht!



-weil **MAGGI'S WÜRZE** so ergiebig ist!

#### Sowjetkristen aus Zuchthäusern.

In den Kämpfen an der finnischen Front haben die Bolschewiken schwere blutige Verluste erlitten, deren Ergänzung auf immer größere Schwierigkeiten stößt. So berichten Gefangene, die von den finnischen Truppen gemacht wurden, daß die Sowjets zur Auffüllung ihrer Verluste während der Kämpfe in den letzten Tagen aus Murmansk 8000 Straflinge und Zwangsinternierte an die Front geschickt haben. Ein großer Teil dieses Ersatzes hat sich bereits dem Ansturm der finnischen Truppen ergeben.

#### Legte Meldungen

Große Erfolge der deutschen Luftwaffe im Osten

Berlin Die deutsche Luftwaffe setzte am Montag mit starken Kräften ihre Vernichtungsangriffe gegen feindliche Truppen im Mittel- und Südschnitt der Ostfront mit großen Erfolgen fort. Feldstellungen und Rückzugskolonnen wurden schwer getroffen. Auf zwei Flugplätzen wurden Hallen und Baracken getroffen und 25 Flugzeuge am Boden zerstört. Eine stark mit Truppen besetzte Stadt wurde mit Bomben beworfen, wobei mehrere Brände entstanden. Der Bahnhof wurde völlig zerstört.

Ungarische Versorgungsminister zurückgetreten

Budapest Der ungarische Versorgungsminister Lakó ist zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Györfy Bengel. Generaloberst Györfy Bengel ist Stellvertreter des Honved-Ministers.

Hauptredakteur: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

## Treue um Treue

Familienroman von Kurt Felscher

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Komm, Christian, wir wollen wieder ins Freie; hier drinnen ist es zu unfreundlich“, bittet sie und blickt zu ihm auf.

„Wollen wir nicht erst nach den Ringen suchen?“ fragt er mit gepreßter Stimme, ergreift ihre Hände und blickt ihr tief ins Auge.

„Bist du immer noch im Märchenland?“ versucht sie zu scherzen und fühlt doch, daß irgend etwas in Christian vorgehen muß, wozu ihr der Schlüssel fehlt.

„Ja, ich bin im Märchenland, und du bist die Märchenprinzessin, die sich im Walde verirrt hat in die Hütte des bösen Zauberers, und —“

„Und was bist du?“

„Ich bin der arme Hirtentnabe, der —“

„Der?“

„Einen Schatz suchen wollte.“

„Und ihn nicht gefunden hat.“

„Und ihn gefunden hat — seinen Schatz.“ Und ehe Lisa es sich versteht, reißt er sie an sich und küßt sie stürmisch auf Mund und Wangen.

Es dauert eine ganze Weile, bis das Mädchen sich zurechtfindet. Gemeinhin hat sie sich eigentlich nicht gegen diesen unerwarteten Überfall. Es kommt ihr ja wirklich wie ein Märchen vor. So schließt sie die Augen und läßt den Sturm willenlos über sich ergehen, seufzt nur tief, als er sie endlich aus seinen Armen läßt. Mit brennend roten Wangen steht sie vor ihm und blickt ihn fast verwundert ins Auge. Was soll sie nur dazu sagen? Er hat sie doch richtig überrumpelt. Muß sie ihn nicht dafür auszanken?

„Was — was soll denn das eigentlich bedeuten, Christian?“ fragt sie ganz verstört. „Zuerst machst du auf unserer

## Winter-Saatgetreide

Roggen

Petkuser  
Pirnaer

Weizen

Carstens V  
Heine II

Gerste

Mahnborfer  
Friedrichswerther Berg  
Eckendorfer Mammut  
Peragis

Bestellungen nehme ich noch an. Gerste, außer Peragis, bereits am Lager.

Cerefol-Trockenbeize in verschiedenen Packungen ebenfalls vorrätig.

Zur Saat empfehle ich ferner:

Winter-Raps  
Winter-Rübsen  
Winter-Erbisen  
div. Gräser

Hermann Herzog

Bahnhof Bischoheim - Gersdorf.

Die gegen Herrn Ehrenbürgermeister Mag. Preßner ausgesagte Beleidigung nehme ich hermit zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Obersteina, 12. 9. 1941

Minna Schäfer.

Leset Eure Heimat-Zeitung!



### Jahrelang litt ich an heftigen Nerven- u. Rheumafschmerzen

zeitw. so stark, daß ich nichts mehr arbeiten und kaum mehr gehen konnte. Nach einer mehrwöchigen Kur mit Trimeral-Dualtableten bin ich mein Leben vollständig los. Schreibt am 23. 5. 40 Frau Marie Tessarz, Hausbesitzerin, Hintersdorf/W. D., Hauptstraße 40. Bei Nerven- u. Kopfschmerzen, Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Gicht- u. Gelenkschmerzen, Erkältungskrankheiten, Grippe heilt die bewährte Trimeral-Dualtableten. Sie wird auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie sof. ein. Versuch! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg.! In allen Apotheken oder Trimeral-Umsch., München A 27/3. Verlangt. Sie kostenloser Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“!

### Frei von Zucker

Frau Schubert, Hausfrau, Nürnberg, Knaauerstr. 13, schreibt am 27. 8. 41 u. a.: „Ich hatte 3,95 % Zucker. Ihren Tee gegen Zuckerkrankheit habe ich täglich dreimal getrunken. Laut letzter Untersuchung bin ich zu meiner Freude vollständig zuckerfrei.“ — Auch Sie sollten darum mit Dreikönigsspezialtee gegen Zuckerkrankheit einen Versuch machen. Packung RM. 2,55 einschl. Porto. N. Fischer & Söhne, Nürnberg, Schließfach 381.

Fahrt kaum den Mund auf, erzählt mir dann allerlei Räubergeschichten, schleppt mich in diese abscheuliche Bude und küßt mich ohne jeden Grund ab. Ich finde das einfach unglaublich.

Aber die Standpauke scheint auf den jungen Mann wenig Eindruck zu machen; denn er lacht jetzt wieder über das ganze Gesicht und streckt ihr zur Veröhnung die Hand entgegen.

„Worüber lachst du denn auch noch so töricht?“ fragt sie und schiebt die Lippe vor, ohne in seine Hand einzuschlagen.

„Weil ich in diesem Augenblick an meinen verehrten Bruder denken muß und mir das Gesicht vorstelle, das er machen würde, wenn er uns beide hier hätte belauschen können.“

„Mir ist gar nicht lächerlich zumute. Im übrigen wäre es sehr recht von deinem Bruder, wenn er dich deines unglaublich frechen Betragens wegen ordentlich vornähme.“

„Willst du mich bei ihm verraten, Lisa?“

Das Mädchen wendet sich ab und zuckt mit den Achseln.

„Als nicht. Das ist auch das einzig Richtige. Und wenn ich zehn solcher Brüder, wie Cornelius einer ist, hätte, sie könnten es nicht aus der Welt schaffen, daß Christian Br. Lentkamp Fräulein Lisa Broschius tüchtig abgeküßt hat.“

„Unglaublich frech bist du!“ zischt sie hervor und geht mit gepreßten Fingern auf ihn zu. „Du — du — du“

In gemacht komischem Entsetzen weicht er vor ihr zurück, strafft sich dann und geht von neuem auf sie zu.

„Komm, Lisa, wir wollen erst mal aus dieser muffigen Bude raus“, fordert er sie auf und stößt die wackelige Tür zurück, daß ein heller Sonnenstrahl hereinfließt.

Während das Mädchen ins Freie tritt und vor dem hellen Licht die Augen schließen muß, summt und saust es ihr im Kopfe. Jetzt hier draußen im hellen, grellen Licht des Sommernachmittags kommt ihr das oben Erlebte viel nüchterner vor. Sie weiß beim besten Willen nicht, was sie von Christian denken soll. Ist er wirklich ein so leicht-



## Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

## TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.

### Kollunderbeeren

verarbeitet zu Süßmost

R. E. Freudenberg, Ohorn

### Alte Schallplatten

kauft jeden Posten

Musikhaus Berndt,  
Schießstraße 22.

### Aufwartung

Schulmädchen

von 12—13 Jahren für einige Nachmittage in der Woche zu leichten Hausarbeiten und Wartung eines Kleinkindes nach der Art der Chorner Straße gesucht. Zu erfr. i. d. Geschft. d. Btg.

Ruhige Nerven  
Gesunden Schlaf

durch  
Baldrian-Perlen  
Lebensfröh

Beutel — 50, Packung 1-

Zu haben in Drogerien

## Einladung

Die Mitglieder werden zu der am  
Sonnabend, den 27. September 1941

nachm. 4 Uhr

im Restaurant Bürgergarten in Pulsnitz  
stattfindenden

40. ordentlichen

## Generalversammlung

hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht nebst den Bemerkungen des Aufsichtsrates
2. Vorlage des Jahresabschlusses, sowie Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung des Jahresabschlusses, des Geschäftsberichtes und der Vorschläge des Vorstandes über die Gewinnverteilung.
3. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Geschäftsführers.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Festsetzung der Höchstgrenze für Anleihen und Spareinlagen
6. Wahlen.
7. Anträge und Verschiedenes.

Der Jahresabschluss und Geschäftsbericht, nebst den Bemerkungen des Aufsichtsrates liegen vom 18. September 1941 bis 27. September 1941 im Geschäftslokal der Genossenschaft zur Einsichtnahme der Mitglieder aus. Anträge von Genossen, über die Beschluß gefaßt werden soll, sind spätestens bis zum 27. September 1941 schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Pulsnitz, den 10. September 1941

## Spar-, Kredit- und Bezugsverein

e. G. m. b. H.

Pulsnitz

Max Horn

Paul Seifert.

## Warnung.

Wegen Ueberhandnahme von Forstdiebstählen ist jedes Sammeln von Holz im Rittergutswald verboten. Zumi-derhandlungen gelangen unnachlässiglich zur Anzeige.

Ritterguts-Verwaltung Oberlichtenau.

fertiger Mensch, wie Cornelius Brentenkamp ihm vorge-

worfen hat?“

„Komm, Lisa, wir wollen uns im Boot noch etwas aussprechen, ehe wir wieder losfahren.“

„Willst du etwa wieder mal ‚reinen Tisch‘ machen“, spöttelt sie beim Einsteigen in das Boot.

„Sehr richtig, nur hat sich das Vorzeichen geändert.“

„Versteht‘ ich nicht.“

„Also hör‘ zu. Ich hatte den heutigen Ausflug mit dir verabredet, um über mich selbst klar zu werden, nachdem mein Bruder mir die Pistole etwas unsanft auf die Brust gefeßt hatte. Bisher hatte ich unser gegenseitiges Verhältnis trotz einer gewissen Verliebtheit in dich unter dem Kennwort ‚Kameradschaft‘ gebüßt und wollte es heute demgemäß erproben und —“

„Nun und?“ fragt Lisa lächelnd, weil sie sieht, wie ihr Begleiter scheinbar ernst an der Segelschot herumbastelt, um seine Verlegenheit oder Unsicherheit zu verbergen.

„Und bist erheblich aus der Rolle gefallen, mein Lieber“, fährt sie fort, „denn unter Kameraden ist so eine Küfferei einfach unmöglich.“

„Mir ganz aus der Seele gesprochen. Ziehe deshalb bitte selbst den einzig möglichen logischen Schluß. Was folgt also aus meinem Verhalten?“

Und noch ehe Lisa antworten kann, ist er an ihrer Seite, nimmt ihre beiden Hände in die seinen und schreit ihr förmlich ins Gesicht: „Weil ich dich liebe, wirklich und wahrhaftig liebe!“ Dabei küßt er ihre Fingerspitzen.

„Das ist ja gerade das Tolle bei der Sache, daß ich ganz ehrpuffelig sein wollte à la Cornelius Bruder meiniges und nun zum restlos in dich verliebten Anbeter geworden bin.“

„Und was soll nun daraus werden?“ fragt das Mädchen ganz kläglich. Sie kann nicht recht daran glauben, daß Christian Brentenkamp es ernst meint.

Und wirklich fraut sich der junge Herr am Kopfe, ehe er prahlerisch hervorbrüllt: „Eine wundervolle heimliche Liebe, von der niemand nichts weiß, wie es im alten Volksliede heißt.“

(Fortsetzung folgt.)